

Werte, Regelkompetenz und Sozialisation

Lindenberg, Siegwart

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lindenberg, S. (1989). Werte, Regelkompetenz und Sozialisation. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie*, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen (S. 688-689). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-146176>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

eine Computersimulation durchgeführt, deren Ergebnisse sich wie folgt zusammenfassen lassen:

- In der wie beschrieben modellierten Population bilden sich innerhalb kurzer Zeit Anhängerschaften aus; die Population nimmt eine Wahrscheinlichkeitsdichtefunktion an, die auf die gleiche Weise modelliert werden kann wie die Dichtefunktionen aus den Umfragen.
- Da die stochastischen Einflüsse als "white noise" modelliert sind, wird die Wahrscheinlichkeitsdichtefunktion im Modell schnell nahezu stationär; die einzelnen Individuen ändern zwar nach wie vor ihre Einstellungen, die Wahrscheinlichkeitsdichtefunktion ändert sich jedoch nicht mehr.
- Die Veränderungen der Wahrscheinlichkeitsdichtefunktion aus den Umfragedaten müssen mit zusätzlichen spezifischen - durch "white noise" nicht modellierbaren - Einflüssen erklärt werden.
- Das Modell bildet einen Prozess der Selbstorganisation, d.h. der spontanen Entstehung von Anhängerschaftsstrukturen in einer ursprünglich homogenen stochastischen Population ab. Das Modell kann damit die Entstehung neuer Anhängerschaften - wie etwa der Anhängerschaft der Partei der Grünen Ende der siebziger Jahre - erklären, nicht aber die "von aussen" gesteuerten Veränderungen in Lage und Zusammensetzung der Anhängerschaften der schon bestehenden Parteien.

Werte, Regelkompetenz und Sozialisation

Siegwart Lindenberg (Groningen)

In der Sozialisationsforschung hat sich über die Jahre hin ein Bild von zwei Wertsystemen entwickelt: ein auf Konformität und ein auf Selbständigkeit gerichtetes Wertsystem. Das erste wird der Arbeiterklasse und das zweite der Mittelklasse zugeschrieben. Den Wertsystemen entsprechend werden schichtspezifische Erziehungspraktiken angenommen: autoritär, auf Gehorsam, Sauberkeit und Solidarität gerichtet in der Arbeiterklasse; freiheitlich, auf Einfühlungsvermögen, Verantwortlichkeitsgefühl und Selbständigkeit gerichtet in der Mittelklasse. Hierzu gesellt sich häufig noch die Einsicht, dass die moralische Entwicklung des Menschen von der niedrigen Stufe des Konformismus zur höheren Stufe der Selbständigkeit emporstrebt.

Die Erklärung dieser schichtspezifischen Unterschiede wird im Anschluss an Kohn häufig in der Sozialisation der Eltern (und vor allem des Vaters) durch den Beruf gesucht: Ständig Unterordnungszwängen am Arbeitsplatz ausgesetzt zu sein schafft eine Erfahrungswelt, die zwangsläufig zur Betonung des Wertes von Konformität führt, während die Möglichkeit und Erwartung im Beruf selbständig zu handeln, den Wert eben dieser Selbständigkeit festigt. Unter der Annahme, dass Menschen in ihrem Handeln probieren ihre Werte zu realisieren, ergibt sich dann auch der Unterschied in den Erziehungspraktiken.

Die empirischen Befunde über Wertsysteme und Erziehungspraktiken sind keineswegs eindeutig und in beschreibender Hinsicht ist das eben skizzierte Bild sicher irreführend: es vernachlässigt die Tatsache, dass auch Kinder der Mittelklasse Regeln und Konformitätserwartungen ausgesetzt sind und, dass das Folgen von Regeln auch bei noch so grossem Nachdruck auf Konformität oft problematisch ist. Wie wichtig dieser scheinbar triviale Aspekt ist, sieht man daran, dass von Eltern und Lehrern zunehmend mehr über Kinder geklagt wird, die nicht imstande sind, das zu tun was von ihnen erwartet wird, selbst dann nicht, wenn die Kinder es sich selbst vorgenommen haben. Die Dichotomie "Konformität versus Selbstständigkeit" verschleiert die Tatsache, dass zur Befolgung von Regeln eine Kompetenz nötig ist, die darin besteht, dass das Kind leicht herausfindet was von ihm erwartet wird, und dass es imstande ist, an seinen eigenen Vorhaben auch gegen potentielle Ablenkungen festzuhalten.

In erklärender Hinsicht ist die Kohnsche Überlieferung auch unbefriedigend. Zum einen nimmt sie an, dass Wertpositionen von Erwachsenen nur durch Sozialisierung (und dann auch noch ausschliesslich im Beruf) zustande kommen; zum andern nimmt sie an, dass Wertpositionen menschliches Verhalten determinieren. Mit beiden Annahmen geht die Erklärung an der Erkenntnis vorbei, dass Wertpositionen oft instrumentelle Ziele sind und dass menschliches Verhalten nicht direkt durch Werte, sondern durch relative Kosten/Nutzenverhältnisse bestimmt wird.

Im Vortrag wird versucht, die Mängel des Kohnschen Ansatzes durch eine Analyse zu beheben, in der nutzentheoretische und lerntheoretische Aspekte aufeinander bezogen werden. Im theoretischen Teil wird erst "Regelkompetenz" als Konzept ausgearbeitet. Danach wird eine Erklärungsskizze vom Entstehen von Wertpositionen und vom Sozialisierungsverhalten der Eltern auf Grund der sozialstrukturellen Kosten/Nutzenverhältnisse präsentiert. Regelkompetenz von Kindern wird in dieser Skizze u.a. vom Sozialisierungsverhalten der Eltern abhängig gemacht. Im empirischen Teil wird anhand von eigens zu diesem Zweck erhobenen Daten geprüft, ob es "Regelkompetenz" als messbare Grösse überhaupt gibt und ob sich die aus der Erklärungsskizze abgeleiteten Hypothesen bestätigen.